

"Da muss einiges abgeschafft werden"

Unternehmerfrauen im Handwerk ist die überbordende Bürokratie ein Dorn im Auge / Landesverbandstagung im Europa-Park.



Ruth Baumann, Verbandspräsidentin der Unternehmerfrauen im Handwerk (von links), zusammen mit Doris Straubmüller von der Gruppe Lahr und Gastgeberin Mauritia Mack vom Europa-Park Foto: eri sieberts

RUST. Weniger Bürokratie und sinnvollere Angebote forderte die Freiburger Unternehmerin Ruth Baumann als Verbandspräsidentin der Unternehmerfrauen im Handwerk (ufh) bei der Landesverbandstagung im Europa-Park. Baumann legte schon bei der Begrüßung eine hohe Messlatte für alle, die sich zu Wort gemeldet hatten. So waren die 112 Teilnehmerinnen bereits von den geistreichen Grußworten der zehn Redner beeindruckt, bevor das eigentliche Programm begann. Baumann regte sich über in ihren Augen unsinnige Regelungen auf: Die Pflicht, an unterschiedliche Behörden Daten für statistische Zwecke abzuliefern, stehle Unternehmern Zeit. Außerdem würden Pflichtseminare angeboten, "deren Sinnhaftigkeit ich nicht finde. Da muss einiges abgeschafft werden, was niemand vermisst, außer denen, die damit Geld verdienen."

Unsinnig findet die gebürtige Ortenauerin Baumann manche

Kennzeichnungspflichten im Lebensmittelhandel, ebenso Rundfunkgebühren für jedes einzelne Fahrzeug. Dafür würden teure Übertragungsrechte, etwa im Fußball, bezahlt oder Moderatoren, die an Staatsfernsehen erinnern. Für Familien untragbar sei die Meldepflicht im Rahmen des Schwarzarbeiterbekämpfungsgesetzes.

Wenn es im Betrieb hoch her geht, müssten auch die Oma oder der Opa kurzfristig einspringen. Da könne man nicht jede Minute dokumentieren. Manche Vorschriften entbehrten den gesunden Menschenverstand. "Dabei sind wir pflegeleicht", setzte die Präsidentin versöhnlich nach. "Wir brauchen nur klare Bedingungen und sind für alles haftbar." Die Verbandspräsidentin mahnte: "Wer mit Handwerkern in Wettbewerb geht, muss gleiche Rahmenbedingungen haben."

Tilman Petters, Baubürgermeister von Lahr, forderte, das Klischee der stillen Frau im Hintergrund zu brechen. "Frauen trauen sich zu wenig zu", sagte er. Es gelte, sie zu fördern, auch gegen den Widerstand im eigenen Betrieb. Oskar Vogel, Hauptgeschäftsführer des Baden-Württembergischen Handwerkstages (BWHT), lieferte Zahlen: 25 Prozent der Auszubildenden im Handwerk seien Frauen, ebenso hoch sei der Prozentsatz der Betriebsinhaberinnen. Bei den Jungmeisterinnen gebe es sinkende Zahlen, besonders bei den Frisörinnen. Hier zeige sich, dass sich die Branche in Kleinstbetriebe und große Ketten trennt. "Mädchen sind dem dualen Ausbildungssystem weniger aufgeschlossen als die Jungen", sagte Vogel.

Hoffnungen legte Vogel auf das neue Schulfach Wirtschaft. Für Baden-Württemberg forderte er wieder getrennte Ministerien für Finanzen und Wirtschaft und schlug den Titel "Wirtschaft, Bau und Digitalisierung" vor. MdB Peter Weiß (CDU) erinnerte daran, dass der Frauenanteil auch in den Ämtern, Behörden, Sozialkassen und Versicherungen steigen müsse. Er sprach als erster Redner die steigende Zahl der Migranten an und warb für eine Regelung, jungen Asylbewerbern einen Ausbildungsplatz zu bieten und sie auch nach der Lehre im Betrieb zu halten. Hier seien die Handwerkerfrauen, meist für das Personal zuständig, wichtige Ansprechpartner.

Johannes Ullrich, Präsident der Handwerkskammer Freiburg, bestätigte den großen Bedarf an Azubis für die 15 700 Handwerksbetriebe im Kammerbezirk. Die jungen Menschen aus den Kriegsgebieten seien Chance und Aufgabe zugleich, viele von ihnen seien traumatisiert. Kreishandwerksmeister Andreas Drotleff aus Offenburg und Rainer Beckert, Landesgeschäftsführer der IKK-Classic, bestätigten ebenso wie die Gastgeberin, Mauritia Mack, die hohe Leistungsfähigkeit der Frauen im Beruf.

Der ehemalige Wirtschaftsminister von Baden-Württemberg, Walter Döring, sagte, er sei gebeten worden, bei seinem Festvortrag schnell zur Sache zu kommen und nicht lange zu loben. In den Parlamenten gebe es einen Frauenanteil von lediglich 20 Prozent, sagte er. Gleichzeitig beschwerten sich die Frauen, zu wenig Einfluss zu haben und in Spitzenpositionen nicht ausreichend vertreten zu sein. "Wenn ihr den Männern die Verantwortung überlasst, braucht ihr euch nicht zu wundern", sagte Döring, der seinerzeit mangels weiblicher Mitglieder sogar das Amt der frauenpolitischen Sprecherin übernehmen musste.

Autor: Eri Sieberts